

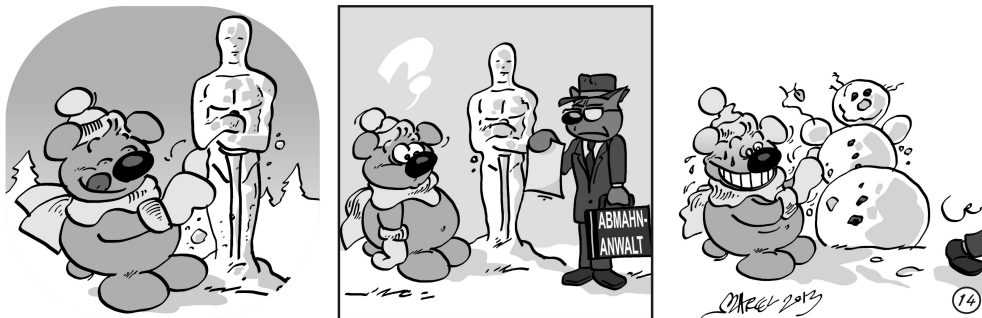
Berlin-Film-Katalog stellt sich vor

Berlin-Film-Katalog ist ein **nicht-kommerzielles Projekt zur Erstellung einer kompletten Berlin-Film-Datenbank, kostenlos nutzbar im Internet**: Alle Filme, die (erkennbar, also nicht nur in irgendeinem Studio) in Berlin gedreht wurden oder in Berlin spielen, sollen erfasst werden – mit detaillierten, überprüften und daher verlässlichen Stab- und Inhaltsangaben, mit Einordnungen und Kommentaren.

Jeder soll Berlin-Film-Katalog nutzen können. Und **jeder soll sich an der Erstellung von Berlin-Film-Katalog beteiligen, seine Einschätzungen, Vorlieben und Abneigungen mitteilen können**. Momentan, wo sich Berlin-Film-Katalog noch in der Vorbereitungsphase befindet, beispielsweise durch **Ergänzung und/oder Korrektur unserer Filmliste**, die auf der Website www.berlin-film-katalog.de zu finden ist.

Die Idee zu Berlin-Film-Katalog entstand aus zwei Beobachtungen heraus: **Zu den vielen Filmen, die in Berlin gedreht wurden und/oder in Berlin spielen, gibt es bemerkenswert wenige Informationen** (auch nicht im Internet, wo man oft Texte findet, die wortwörtlich von Website zu Website kopiert wurden – mit samt den Fehlern). Und **es wird eine immer kleinere Auswahl an Berlin-Filmen in den Kinos wie im Fernsehen gezeigt**. Dementsprechend wird das Filmbild der Stadt von immer weniger Werken geprägt. Und immer mehr Berlin-Filme, darunter auch bedeutende, geraten in Vergessenheit.

Deshalb und um zu zeigen, daß Berlin-Film-Katalog nicht nur auf Geld wartet, sondern bereits etwas tut, gibt es jetzt den **Jour fixe des selten gezeigten Berlin-Films**: Seit Juni 2012 wird **jeweils am zweiten Montag im Monat** im Weißenseer **Brotfabrik kino** eine Berlin-Film-Rarität präsentiert.



Verantw.: Jan Gympel, Schützenstraße 41, 12165 Berlin, centrale@berlin-film-katalog.de
Bilder: DEFA-Stiftung/Heiko Koinzer – Comic: Marcel + Pel (www.marcel-und-pel.de)

Sperrmüll

Ein Film von Helke Misselwitz

Vom 9.-15. Januar 2014 um 18 Uhr
im Brotfabrik kino

Zwischen ihrem großen Erfolg „Winter adé“, der Frauen in verschiedenen Regionen der DDR portraitiert, und ihrem ersten Spielfilm „Herzprung“, schafft Helke Misselwitz nicht nur die kürzere Dokumentation „Wer fürchtet sich vorm schwarzen Mann“. Im **Frühsummer 1989** beginnt die Regisseurin mit dem Dreh an „Sperrmüll“; und *mit* „Sperrmüll“, um genau zu sein, denn so nennen sich **vier junge Ost-Berliner, die Musik machen, indem sie auf Weggeworfenem trommeln – und dabei vor allem ihren Frust herausschreien**: den alterstypischen wie den DDR-spezifischen.

Nach kurzer Zeit wird das Projekt von den politischen Umbrüchen jener bewegten Monate überrollt. Ebenso ergeht es den vier Jungs, ihrer Gruppe, ihrer Musik und ihren Ambitionen. Helke Misselwitz und ihr Co-Autor **Gerd Kroske** (der später Regie führt bei Filmen wie „Kehraus“, „Der Boxprinz“, „Autobahn Ost“) konzentrieren sich auf einen aus dem Quartett, Enrico alias Rizzo, und seine Mutter. Diese darf Ende Juni 1989 einen West-Berliner heiraten und zu ihm ziehen. Die zwölfjährige Tochter geht mit, der Sohn will im Osten bleiben. Der Abschied im Juli 1989 scheint für lange zu sein – niemand ahnt, daß dreieinhalb Monate später die Mauer fallen wird. Danach sträubt Rizzo sich noch immer gegen die Vereinnahmung durch den Westen – oder nun erst recht? Er und seine Kumpel wirken wie lebendige Bestätigungen der These, daß sich eine DDR-Identität so richtig erst herausgebildet hat, als die DDR ihrem Ende entgegenging.

Ein Vierteljahrhundert später ist dieser **schon damals wenig beachtete und inzwischen weitgehend in Vergessenheit geratene Dokumentarfilm** – wie „Winter adé“ **photografiert von Thomas Plenert** – ein interessantes Zeitzeugnis nicht nur, weil er selbst etwas ratlos wirkt und manches offen läßt. Er erinnert auch daran, daß damals manch einer die Teilung Berlins und Deutschlands aufrechterhalten wollte (wobei man fragen darf, wie das hätte bewerkstelligt werden sollen). Zudem ist der Film von großem Wert, weil die Kamera hier Rizzo Weihnachten 1989 auf seinem Weg gen Westen **durch den Kontrollpunkt Bahnhof Friedrichstraße begleitet** – vom Eingang zum „Tränenpalast“ bis zu jenem Bahnsteig, an dem die S-Bahn Richtung Wannsee abfuhr. Rare Aufnahmen, die einen ebenso beklemmenden wie banalen Vorgang zeigen.

„Sperrmüll“ läuft im Rahmen der Reihe „No future? – Realität und Lebensgefühl von Jugendlichen im Deutschland der 1980er“, die von der Stiftung Deutsche Kinemathek und der DEFA-Stiftung eingerichtet wurde. Mit dieser **Ausgrabung** präsentiert Berlin-Film-Katalog zum zwanzigsten Mal eine *Berlin-Film-Rarität des Monats*. Mehr zu dem Projekt unter www.berlin-film-katalog.de

VORSCHAU: Wegen Renovierung und Modernisierung des Brotfabrikkinos ist unsere Berlin-Film-Rarität im Februar erst in der zweiten Monatshälfte, nach der Berlinale, zu sehen: Johann Feindts Dokumentation **Der Versuch zu leben**, die 1981-1983 rund um das Kreuzberger Urban-Krankenhaus entstand.



Heute, 25 Jahre später, ist dieser Film ein interessantes Zeitzeugnis nicht nur, weil er selbst etwas ratlos wirkt und manches offen läßt. Er erinnert auch daran, daß damals manch einer die Teilung Berlins und Deutschlands aufrechterhalten wollte.

Sperrmüll – DDR 1990 – 82 Min. – Farbe – Regie: Helke Misselwitz – Buch: Helke Misselwitz, Gerd Kroske – Kamera: Thomas Plenert

Vom 9.-15. Januar 2014 um 18 Uhr im Brotfabrik kino, Caligariplatz 1, 13086 Berlin (Pankow/Weißensee, an der Grenze zu Prenzlauer Berg). Tramlinien: M 2, 12, M 13, Buslinien: 156, 158. Haltestelle: Prenzlauer Allee/Ostseestraße. **Eintritt 6, donnerstags 4 Euro.** www.brotfabrik-berlin.de